

# Solidarität

MIT VERFOLGTEN  
UND BEDRÄNGTEN  
CHRISTEN IN  
UNSERER ZEIT



Arbeitshilfen 267

# Indonesien



*Eine Initiative der  
Deutschen Bischofskonferenz*

In verschiedenen Teilen der Welt werden Kirchen, christliche Gemeinschaften und einzelne Gläubige bedrängt und verfolgt. In Ländern wie Vietnam oder China sind solche Repressionen Ausdruck einer systematischen Verletzung der Religionsfreiheit eines atheistisch geprägten Staates. Daneben gibt es Diskriminierung und Verfolgung von Christen in Staaten mit starker religiöser Prägung, die mit dem Vorranganspruch einer einzelnen Religion einhergehen. Hier sind insbesondere Staaten islamischer Prägung wie etwa Saudi-Arabien oder Pakistan zu nennen.

„FÜRCHTE DICH NICHT,  
DU KLEINE HERDE!  
DENN EUER VATER HAT BESCHLOSSEN,  
EUCH DAS REICH ZU GEBEN.“  
(LK 12,32)

## Bedrängte Christen in **Indonesien**

In anderen Weltgegenden wiederum werden Gläubige aufgrund ihres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden bedroht und manches Mal sogar ermordet. Diese Gewalt geht oftmals von nichtstaatlichen Gruppen aus.

Den Christen in Deutschland sind Verfolgungssituationen noch aus den Zeiten des Nationalsozialismus und des Kommunismus bekannt. Heute ist uns aufgegeben, den andernorts „um Jesu willen“ (vgl. Mt 5,11) bedrängten Christen und allen zu Unrecht Verfolgten solidarisch beizustehen. Gefordert sind unser Gebet und der aktive Einsatz für die weltweite Verwirklichung der Religionsfreiheit.

Die Deutsche Bischofskonferenz will mit diesem jährlich erscheinenden Informationsheft dazu einladen, sich mit der Situation bedrängter Christen auseinanderzusetzen. In diesem Jahr steht Indonesien im Mittelpunkt.

*Berichte aus Indonesien tauchen in den deutschen Medien eher selten auf. Vor allem die Bombenanschläge auf Bali im Oktober 2002 oder die verheerenden Folgen der Tsunami-Katastrophe an Weihnachten 2004 werden vielen noch im Gedächtnis sein.*

*Indonesien ist mit ca. 250 Millionen Einwohnern das viertbevölkerungsreichste Land der Welt. Etwa 88 Prozent der Indonesier sind Muslime, somit ist das Inselreich der Staat mit der größten muslimischen Bevölkerung weltweit. Allein diese statistischen Angaben machen deutlich, wie wichtig es ist, sich näher mit der Situation in diesem Land zu beschäftigen.*

*Die Situation der Christen und speziell der katholischen Kirche lässt sich jedoch nicht in einigen Sätzen zusammenfassen. Es gibt in Indonesien traditionell eine große Toleranz in religiösen und kulturellen Fragen. Muslime und Christen wohnen oft Tür an Tür, interreligiöse Ehen sind keine Seltenheit und gegenseitige Unterstützung wird vielfach als Selbstverständlichkeit angesehen. Andererseits geben in jüngster Zeit Nachrichten über religiös motivierte Übergriffe auf Kirchen oder Diskriminierungen religiöser Minderheiten Anlass zur Sorge. Umso wichtiger ist es, die Situation differenziert in den Blick zu nehmen und die Ursachen der aktuellen Entwicklungen zu beleuchten.*

*Die vorliegende Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz wirbt für Solidarität mit den Christinnen und Christen in Indonesien. Diese Solidarität schließt, wie die Botschaft von Papst Franziskus am Ende dieses Heftes verdeutlicht, die Aufgabe ein, sich für das Recht auf Religionsfreiheit aller Menschen stark zu machen.*

*Dozierende und Studierende der Theologischen Fakultät der katholischen Sanata Dharma-Universität in Yogyakarta feiern den Semestereröffnungsgottesdienst. Die Universität geht auf ein 1955 von den Jesuiten gegründetes Institut zur Lehrerausbildung zurück.*



Foto: DBK/BuS

## Indonesiens Christen – Historisches Erbe und Probleme der Gegenwart

Der indonesische Archipel besteht aus ungefähr 17.500 Inseln. Mit mehr als 240 Millionen Einwohnern ist die Republik Indonesien das viertbevölkerungsreichste Land der Erde. Gleichzeitig ist es das bevölkerungsreichste Land der islamischen Welt. Indonesien, ein Gründungsmitglied des Verbandes Südostasiatischer Nationen (ASEAN), ist auch ein Mitglied in der G20-Gruppe der wichtigsten Weltwirtschaftsnationen, denn Indonesiens Wirtschaft – das wird viele überraschen – rangiert in der Welt an sechzehnter Stelle, gemessen am Bruttoinlandsprodukt.

Die katholische Mission begann auf dem indonesischen Archipel im 16. Jahrhundert mit der Ankunft der Portugiesen, auf der Suche nach den Gewürzinseln. Der heilige Franz Xaver wirkte zwischen 1546 und 1547 in der Region. Auch die Dominikaner waren aktiv und bekehrten viele Menschen. Doch aufgrund der Vertreibung der Portugiesen durch die protestantischen Niederländer von den nördlichen Molukken wurden viele Katholiken getötet. Viele konvertierten auch zum Islam. Andere wurden gezwungen, Protestanten zu werden. Erst 1808 erhielten Katholiken Kultfreiheit in Niederländisch-Indien, dem heutigen Indonesien.

Seit 1835 war die katholische Kirche dann eng an das Kolonialregime angebunden; der Klerus erhielt sein Gehalt von der (protestantischen) niederländischen Kolonialregierung, welche dann auch das Recht hatte, kirchliche Ernennungen abzulehnen. Eine systematische

Missionsarbeit begann erst im 19. Jahrhundert und war zunächst nur auf wenige Gebiete beschränkt.

Seit Indonesiens Unabhängigkeit im Jahre 1945 ist die Kirche stetig im Wachsen begriffen. Dies gilt besonders auch für die Gebiete, die von einer großen Anzahl von javanesischen und chinesischen Indonesiern bevölkert sind. So gab es zum Beispiel im Jahre 2000 allein in der Hauptstadt Jakarta ca. 302.000 Katholiken, während es 1960 lediglich knapp 27.000 waren. Dies bedeutet, dass die Anzahl der Katholiken sich verelfachte, während sich die Gesamtbevölkerung von Jakarta in diesem Zeitraum lediglich verdreifachte, von 2,8 Millionen auf knapp 8,35 Millionen. Dieser Anstieg der katholischen Bevölkerung muss zu Teilen auch der zunehmenden Migration von Christen aus den ländlichen Regionen in die Hauptstadt zugeschrieben werden.

Verglichen mit Ländern wie etwa China, Malaysia oder gewissen arabischen Staaten, muss man eingestehen, dass Christen in Indonesien bis vor kurzem ihre Religion im Allgemeinen relativ frei von staatlichen Eingriffen praktizieren konnten.

In den Provinzen Papua und Nord-Sulawesi bilden Protestanten sogar die Mehrheit der Bevölkerung. Ähnliches gilt für die Insel Flores im Falle der Katholiken. Große christliche Gruppen gibt es auch um den Toba-See in Nord-Sumatra, Nusa Tenggara Timur, Tana Toraja und auf den Molukken.



Foto: DBK/BaUS

Der geradezu dramatische Anstieg der Zahl der Christen – insbesondere der Katholiken – hat jedoch auch zu Problemen insbesondere mit der islamischen Bevölkerungsmehrheit und (zumindest im Falle der katholischen Kirche) unbegründeten Anschuldigungen einer von langer Hand geplanten „Christianisierungskampagne“ geführt.

Nicht-Muslime – nicht nur Christen – werden zunehmend diskriminiert. So haben sie zum Beispiel mannigfaltige Hürden zu überwinden, wenn sie studieren oder im öffentlichen Dienst tätig sein wollen. Nach einer im Jahr 2002 veröffentlichten Studie gaben 80 Prozent der muslimischen Befragten an, dass andere Religionen verboten werden sollten. 73 Prozent wollten, dass Nicht-Muslimen nicht gestattet werden sollte an staatlichen Schulen zu unterrichten. 42 Prozent wollten keine Kirchen in ihrer Nachbarschaft. Besonders besorgniserregend ist, dass gemäß einem Regierungserlass aus dem Jahr 2006 Religionsgemeinschaften nun eine Einwilligung von mindestens 60 Haushalten in der unmittelbaren Nachbarschaft benötigen, um eine Gebetsstätte, wie etwa eine Kirche, zu errichten.

Die zweite Hälfte der 1990er Jahre und die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts waren besonders gekennzeichnet von Gewalt gegen Christen – insbesondere gegen Katholiken. Zwangsbeschneidungen und -bekehrungen ereigneten sich in dieser Zeit im Rahmen des Konflikts

auf den Molukken. Im ganzen Land wurden Kirchen angegriffen. Die Armee und ihre Spezialeinheiten wurden sogar beschuldigt, den fanatisierten Mob unterstützt zu haben. Von staatlicher Seite wurde diesen Übergriffen nicht nachgegangen. Nur die Christen wurden angeklagt, die sich zu Racheakten hatten hinreißen lassen. Darüber hinaus hat die Hinrichtung von drei christlichen Indonesiern im Jahr 2006 die Furcht genährt, dass der Staat die Muslime bevorzugt behandle, während Christen stets die volle Macht des Gesetzes zu spüren bekämen. Sogar nachdem der Konflikt abgeklungen war, wurden Christen Opfer regelmäßig wiederkehrender Angriffe durch radikalisierte Muslime. Bereits 2005 stand das ganze Land unter Schock, als drei christliche Schulkinder von Extremisten enthauptet wurden.

Für die erschreckende Zunahme dieser anti-christlichen Ressentiments mag es viele verschiedene Ursachen geben. Zu den wichtigsten zählt sicherlich die „Kungelei“ des letzten Diktators Suharto (1967–1998) mit militanten islamistischen Gruppierungen in den 1990er Jahren, um seine bröckelnde Macht zu sichern. So „säuberte“ er zum Beispiel sein Kabinett und seine Armee von Christen und ersetzte sie mit fundamentalistischen Muslimen.

Schutz und sogar Unterstützung der gewalttätigen muslimischen Milizen vonseiten der herrschenden politischen



*Betende Pilger in dem katholischen Wallfahrtsort Sendangsono in Zentraljava. Am 15. Dezember 1904 ließen sich hier die ersten Javaner vom niederländischen Jesuitenmissionar Frans van Lith (1863–1926) taufen.*

Foto: DBK/Buß

und militärischen Elite setzte sich sogar nach Suhartos Rücktritt von der Macht fort. Am 8. Februar 2011, zum Beispiel, kam es zu einem Angriff seitens muslimischer Prozesszuschauer auf einen christlichen Angeklagten, Richter und Staatsanwalt im Gerichtssaal. Im Anschluss an die Verhandlung wurden katholische und protestantische Kirchen und Schulen in Temanggung (Zentraljava) verwüstet. „Grund“ war, dass das Gericht ihrer Meinung nach den Angeklagten, Antonius Bawengan, zur gesetzlich vorgeschriebenen Höchststrafe von fünf Jahren hätte verurteilen sollen – wegen angeblicher Blasphemie gegen den Islam auf von ihm verteilten Flugblättern. Muslimische Anwohner schützten einen katholischen Priester und versuchten, Schlimmeres zu verhindern.

Die Temanggung-Unruhen ereigneten sich nur zwei Tage nachdem bereits 1.500 sunnitische Muslime Achmadiyah- Muslime in Cikeusik, Banten, überfallen und drei von ihnen bestialisch ermordet hatten.

Ähnlich prekär ist die Lage der schiitischen Minderheit im Lande. Im August 2012 gab es einen blutigen Angriff auf Schiiten mit zwei Toten und mehreren Verletzten. Es ist symptomatisch, dass dieses Verbrechen von Indonesiens Innenminister als „Familienkonflikt“ eingestuft wurde. In Wirklichkeit hatten auf der Insel Madura in Ostjava mehr als 500 Sunniten schiitische Studenten mit Schwertern und Macheten angegriffen. 35 Häuser von Schiiten gingen in Flammen auf.

Ein weiteres Beispiel für die oft nonchalante Einstellung der indonesischen Sicherheitsbehörden islamistischen Gewalttätern gegenüber ist der Brandanschlag auf drei Kirchen in Kuantan, Sengingi (Provinz Riau) zu Beginn des Fastenmonats Ramadan im Jahre 2011. Die Polizei wollte keinerlei Hinweise auf die Motive der Täter geben. Die einzige Auskunft, die gegeben wurde, war, dass der Anschlag vielleicht dazu dienen sollte, den Ramadan für die fastenden Muslime „friedlich und ohne Störung“ zu gestalten.

Angesichts solcher Szenarien und den daraus resultierenden Einstellungen seitens der Behörden sollte man sich in der Tat Sorgen um die Zukunft dieses riesigen Landes hinsichtlich der Einhaltung der Menschenrechte und der Garantie auf freie Religionsausübung machen. Obwohl man also im Falle von Indonesien noch nicht von Verfolgung, sondern „nur“ von Bedrängung von Christen und anderen religiösen Minderheiten durch staatliche Stellen in Indonesien sprechen sollte, muss die Lage im Lande weiterhin sorgfältig beobachtet werden.

✦ *Dr. Christoph Marcinkowski ist seit Januar 2013 Leiter der Fachstelle Menschenrechte und Religionsfreiheit bei missio Aachen.*



### Die fünf Edelsteine Indonesiens

Der Pancasila-Adler, das Staatswappen Indonesiens. Pancasila bedeutet „fünf Prinzipien“ und umfasst die fünf Grundsätze der indonesischen Verfassung (jeweils symbolisch dargestellt):

1. Glaube an den einen Gott (Stern)
2. Gerechte und zivilisierte Menschlichkeit (Kette)
3. Nationale Einheit (Banyan-Baum)
4. Volksherrschaft (Banteng-Büffel)
5. Soziale Gerechtigkeit (Baumwolle und Reis)

Von Sukarno, dem 1. Präsidenten Indonesiens (1945–1967), wurden diese Prinzipien auch als die „fünf Edelsteine aus dem Boden der indonesischen Nation“ bezeichnet.

Der Schriftzug „Bhinneka Tunggal Ika“ in den Krallen des Adlers heißt übersetzt „Einheit in Vielfalt“ und ist der offizielle Leitspruch des multikulturellen Inselreiches.

Die 17 Flugfedern und 8 Schwanzfedern des Pancasila-Adlers erinnern an den 17.08.1945, den Tag der Unabhängigkeit Indonesiens von den Niederlanden.

## Indonesien – Religionsfreiheit in Gefahr?

Indonesien, das Land mit den meisten Muslimen der Welt, war einmal bekannt für den hohen Grad seiner Religionsfreiheit. Als Indonesien 1945 seine Unabhängigkeit erklärte, erklärte es die fünf Prinzipien der Pancasila – Glaube an den einen Gott, gerechte und zivilisierte Menschlichkeit, nationale Einheit, Volksherrschaft und soziale Gerechtigkeit – zu seiner sittlichen Grundlage. Implizit war damit gemeint, dass in Indonesien Anhänger aller Religionen gleichberechtigt sind. Der Islam genießt keine verfassungsmäßige und rechtliche Sonderstellung.

Diese Pancasila ist auch heute noch die Basis des Staates. Ein Versuch vor 12 Jahren, für Muslime die islamische Schariahgesetzgebung verpflichtend zu machen, wurde in der verfassungsgebenden Versammlung (MPR) mit einer Mehrheit von 81 Prozent abgeschmettert.

#### Das statistische Bild der katholischen Kirche in Indonesien

<b>Anzahl Katholiken</b>	ca. 7.65 Mio.
<b>Erzdiözesen</b>	10
<b>Diözesen</b>	27
<b>Pfarreien</b>	1.130
<b>Diözesanpriester</b>	1.317
<b>Ordenspriester</b>	1.721
<b>Ordensschwester</b>	7.372
<b>Ordensbrüder</b>	4.146

Quelle: catholic-hierarchy.org

#### 1. Zunehmende Intoleranz

Aber dennoch wächst die Besorgnis der Nichtmuslime. Intoleranz, gewalttätige Angriffe auf nicht lizenzierte Gottesdiensthäuser, Hetzkampagnen und andere Belästigungen religiöser Minderhei-

ten häufen sich in Indonesien 15 Jahre nach der Einführung der Demokratie. In Teilen Javas und Sumatras wird es immer schwieriger, Kirchen zu bauen.

Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden 30 Gottesdienststörungen christlicher Kirchen gemeldet. Die Fälle der protestantischen Jasmin- und Philadelphia-Gemeinden in Bogor, Westjava, haben inzwischen internationale Beachtung gefunden. Der oberste indonesische Gerichtshof hatte das Recht beider Gemeinden, die von ihnen gebauten Kirchen zu benutzen, bestätigt. Doch die Lokalbehörden ignorieren den Richterspruch, während die Zentralregierung erklärt, sie sei nicht zuständig. Beunruhigend ist auch, dass seit Jahren vielfach auf lokaler Ebene von der islamischen Schariahgesetzgebung inspirierte Verordnungen in Kraft gesetzt werden.

Besonders prekär ist die Lage der islamischen Achmadiyah und der wenigen schiitischen Gemeinden. Seit einigen Jahren mehren sich Angriffe auf deren Moscheen, Hunderte von Achmadiyah-Mitgliedern leben auf der Insel Lombok in Flüchtlingsunterkünften, vor anderthalb Jahren wurden Schiiten aus ihren Dörfern auf der Insel Madura vertrieben. Mehrere Achmadis und Schiiten sind dabei bereits zu Tode gekommen. Im Unterschied zu den anerkannten Minderheitsreligionen wird die Existenz der Achmadiyah und der Schiiten als solche nicht anerkannt. Der Staat gewährt diesen Gemeinden nur unzureichend Schutz.



Foto: DBK/Buß

## 2. In der richtigen Proportion

Allerdings müssen diese Entwicklungen in den rechten Proportionen gesehen werden. In Indonesien herrscht – allerdings unter Ausnahme der islamischen Schia- und Achmadiyah-Gemeinschaften – keineswegs eine Verfolgungs- oder Unterdrückungssituation. 95 Prozent aller christlichen Gemeinden in Indonesien leben, verkehren, arbeiten und halten Gottesdienste ohne irgendwelche Behinderungen. Es besteht Freiheit des Religionswechsels, und Religionswechsel findet in alle Richtungen statt. Von einer systematischen Diskriminierung der anerkannten Minderheitsreligionen in Indonesien kann man nicht sprechen. Im Gegenteil, die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen sind in den letzten Jahren, trotz der beiden Bürgerkriege zwischen Christen und Muslimen in Ostindonesien vor 12 Jahren, besser und vertrauensvoller geworden. Wenn Christen Probleme mit Muslimen haben, wenden sie sich lieber an die beiden großen islamischen Organisationen Nadlatul Ulama (NU) und Muhammadiyah als an die Polizei.

## 3. Zukunftsaussichten

Zu Alarmismus besteht für Christen daher kein Grund. Bisher ist es den verschiedenen radikalen und fundamentalistischen Gruppen im indonesischen Islam nicht gelungen, im *mainstream*-Islam, wie er durch die genann-

ten Organisationen vertreten ist, Einbrüche zu erzielen. Islamische Intellektuelle stehen voll hinter Demokratie und Menschenrechten.

Die Schwachstelle ist der indonesische Staat. Gegen Terrorismus geht der Staat zwar in aller Härte und mit Erfolg vor. Aber es fehlt den verantwortlichen Führungskräften an Mut – auf lokaler Ebene ist es oft einfach Opportunismus –, das geltende Recht gegen *hardline*-Gruppen, die hinter der wachsenden Intoleranz stehen, wie zum Beispiel die „islamische Verteidigungsfront“ (FBI), durchzusetzen. Wenn Gewalttäter an Achmadis und Schiiten mit Samthandschuhen angefasst werden, wenn, wie es bei der protestantischen Jasmin-Gemeinde in Bogor der Fall ist, ein Entscheid des Obersten Gerichtshofes nicht durchgeführt wird, wird die indonesische Rechtsstaatlichkeit untergraben.

Die Zukunft ist daher offen. Trotz ernster Sorgen scheint ein gemäßigter Optimismus für die Zukunft der Religionsfreiheit in Indonesien berechtigt zu sein.

✦ *P. Prof. Dr. Franz Magnis-Suseno SJ kam 1961 als Missionar nach Indonesien. Mit seinen theologischen, philosophischen und gesellschaftspolitischen Schriften und Wortmeldungen zählt er zu den führenden Intellektuellen des Landes.*

Der Vorsitzende der Indonesischen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo (Jakarta), zusammen mit Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg).



Foto: DBK/BaUS

## Besorgt, aber nicht pessimistisch

*Herr Erzbischof, als Vorsitzender der Indonesischen Bischofskonferenz stehen Sie in einem kontinuierlichen Dialog mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Akteuren in Ihrem Land. Wenn Sie die Gesamtsituation Indonesiens in den Blick nehmen, welche aktuellen Herausforderungen sehen Sie?*

Ein dauerhaftes Problem in Indonesien ist und bleibt das Bevölkerungswachstum. Die indonesische Bevölkerung wächst jährlich um mehr als 1 Prozent, das sind also etwa 2,5 Millionen Menschen – eine gewaltige Herausforderung. Hinzu kommt, dass es in unserem Land eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich gibt. Dies wird besonders in der Hauptstadt Jakarta deutlich. Es gibt Statistiken, die besagen, dass sich 80 Prozent des Geldes, das in Indonesien im Umlauf ist, in Jakarta befindet. Andererseits gibt es gerade auch in Jakarta viele Armenviertel. Viele Menschen, die aus ganz Indonesien in die Hauptstadt strömen, landen hier und hoffen auf ihre Chance. Als dritte Herausforderung möchte ich das Schulwesen nennen. Bei uns gehen die Kinder im Durchschnitt nur sieben bis acht Jahre zur Schule, das ist zu kurz. Hier müssen wir uns als katholische Kirche auch dafür einsetzen, dass sich das Bildungssystem noch weiter verbessert.

*Und wie sieht es mit der politischen Situation aus?*

Das ist der vierte Aspekt, auf den ich gerade eingehen wollte. Auf allen Ebenen des politischen Lebens kämp-

fen wir mit der Korruption. Sie ist leider zu einem festen Bestandteil unseres Alltags geworden, nicht nur bei Politikern, sondern auch bei Richtern, Polizisten und anderen Menschen, deren Einflussmöglichkeiten man sich zunutze machen möchte. Auch auf der Insel Flores, die mehrheitlich katholisch ist und wo deshalb wichtige Ämter von Katholikinnen oder Katholiken besetzt werden, gibt es zahlreiche Korruptionsfälle. Das macht mich natürlich besonders traurig.

*Traditionell gilt Indonesien als tolerantes Land. Das Nationalsymbol Indonesiens, der Pancasila-Adler, hält mit seinen Krallen ein Schriftband, auf dem „Bhinneka Tunggal Ika“ – übersetzt: „Einheit in Vielfalt“ – zu lesen ist. Wie steht es um diese Einheit, gerade auch im Hinblick auf das Zusammenleben der Religionen?*

Aus meiner Sicht gibt es diese Harmonie noch immer. Allerdings lassen sich in den letzten Jahren auch Symptome der Disharmonie beobachten. Mit Besorgnis erfüllt mich eine politische und religiöse Radikalisierung einiger Gruppierungen in Indonesien. Vielfach werden diese Spannungen von außen in unser Land getragen. Das ist übrigens nicht nur meine Meinung, sondern auch die von vielen meiner muslimischen Gesprächspartner. Es gibt zum Beispiel den transnationalen Islam, der – ausgehend von Ländern wie Saudi Arabien oder Afghanistan – auch bei uns Fuß zu fassen versucht.



Foto: Misereor / Schürmann

***Woran machen Sie diese Entwicklungen fest, was hat sich in Indonesien verändert?***

Sie haben vermutlich davon gelesen oder gehört, dass es in den letzten Jahren zu einigen Übergriffen auf christliche Kirchen gekommen ist. Zum Glück bilden solche Vorfälle die große Ausnahme, aber es gibt auch verstecktere, unterschwelligere Formen der Bedrängung. Ein gutes Beispiel hierfür ist, wenn lokale Behörden es über Jahre hinauszögern, die Erlaubnis für einen Kirchenneubau auszustellen. Vor allem beunruhigt mich aber, dass weder vonseiten der Regierung noch von der Mehrheit der Bevölkerung entschiedener gegen solche Übergriffe oder Benachteiligungen protestiert wird. Man spricht bei uns schon von der „schweigenden Mehrheit“, sie ist vielleicht eine der größten Gefahren für das friedliche Zusammenleben.

***Blicken Sie also pessimistisch in die Zukunft?***

Ich bin besorgt, aber nicht pessimistisch. In Indonesien ist die Lage immer noch relativ gut, sie muss allerdings noch besser werden, kann sich aber eben auch zum Schlechteren entwickeln.

***Vor Ihrer Zeit in Jakarta waren Sie 13 Jahre als Erzbischof von Semarang tätig – welche Unterschiede fallen Ihnen da auf?***

Der Großraum Jakarta hat knapp 30 Millionen, die Stadt Semarang hingegen nur gut 1 Millionen Einwohner. Sie können sich vorstellen, dass sich dadurch die pastorale Situation grundlegend unterscheidet. In Jakarta ist leider auch die Anzahl der Armen viel höher, die karitative Arbeit der Kirche hat hier noch größeres Gewicht und es ist beeindruckend zu sehen, welches Engagement die Kirchengemeinden in diesem Bereich zeigen. Außerdem erlebe ich in Jakarta eher als in Semarang ein Phänomen, das ich als passive Intoleranz bezeichnen würde. Hierunter verstehe ich das bereits angesprochene Problem, dass sich die schweigende Mehrheit der Indonesier nicht genügend einmischt, wenn beispielsweise die Religions- und Glaubensfreiheit in unserem Land verletzt wird. Zudem gibt es Tendenzen, Religionen für politische Konflikte zu instrumentalisieren. Die katholische Kirche muss sich also davor hüten, zum Spielball politischer Interessen zu werden.

✚ ***Dr. Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo*** (\*1950) ist seit 2010 Erzbischof von Jakarta und Vorsitzender der Indonesischen Bischofskonferenz. Von 1997 bis 2010 war er Erzbischof von Semarang.

*Das Interview mit Erzbischof Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo führte Gregor Buß.*



Foto: DBK/Baß

Jesusdarstellung im katholischen Wallfahrtsort Sendangsono in Zentraljava.

## Christen in Indonesien – Partner im Aufbau und Erhalt der Nation

Indonesien hat lange als ein Land gegolten, in dem trotz ethnischer, religiöser und kultureller Vielfalt im Wesentlichen Harmonie zwischen den einzelnen kulturellen und religiösen Gruppen in der Gesellschaft herrschte. Zwischen Christen und Muslimen bestanden nach der Erreichung der nationalen Unabhängigkeit des Landes mehrere Jahrzehnte hindurch weitgehend freundschaftliche Verhältnisse und gute Nachbarschaft.

Die indonesischen Christen genossen in der Gesellschaft weithin ein hohes Ansehen und wurden um ihre Schulen, Universitäten, Krankenhäuser und sozialen Einrichtungen beneidet.

Dieses Ansehen hatten sich die Christen in den Auseinandersetzungen mit der kolonialen holländischen Macht beim Kampf um die Unabhängigkeit verdient. Auch wenn die Leitung und das Personal der katholischen Kirche in Indonesien zu diesem Zeitpunkt fast gänzlich aus Ausländern, meistens holländischen Priestern und Ordensleuten, bestand, waren die indonesischen Laien doch mehrheitlich auf Seiten der Befürworter der Unabhängigkeit und setzten sich für das Ende der holländischen Kolonialherrschaft ein.

Anfang der 1990er Jahre änderte sich das Gesicht des Islam durch den Einfluss des wahhabitischen Islam aus Saudi-Arabien. Das durch die Asienkrise wirtschaftlich geschwächte Indonesien begrüßte natürlich die finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung aus Saudi-Arabien. Aber verbunden mit diesen Hilfeleistungen waren die

Versuche der wahhabitischen Muslime als Vertreter der wahren Orthodoxie, den Islam Indonesiens von den vielen Abweichungen zu „reinigen“, an denen der Volksislam in Indonesien nach den Vorstellungen der Wahhabiten krankte.

Diese Rückbesinnung auf die Quellen und Traditionen eines authentischen und orthodoxen Islam führte zu einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Christen und Muslimen im Land.

Zur gleichen Zeit begann ein Prozess der Aufspaltung der indonesischen Gesellschaft nach religiöser Zugehörigkeit, die es vorher so nicht gegeben hatte. Unterstützt wurden diese Spaltungstendenzen durch die staatliche Umsiedlungspolitik (transmigrasi), durch die häufig Muslime in Gebiete umgesiedelt wurden, in denen vorher Christen oder Angehörige der Stammesbevölkerungen die Mehrheit bildeten. Es entwickelte sich ein Prozess, der allgemein als Kommunalismus bezeichnet wird, d. h. die einzelnen Personen definieren sich in erster Linie nach ihrer ethnischen und religiösen Zugehörigkeit und fühlen sich am besten innerhalb ihrer Gruppe aufgehoben, die ihnen Schutz gewährt und die gleichen religiösen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen vertritt. Die „Anderen“, d. h. alle, die nicht zur eigenen Gruppe gehören, werden als Bedrohung und als Feinde wahrgenommen. Durch diese Entwicklungen kam es in verschiedenen Orten Indonesiens in den Folgejahren immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen.

Prozession der Opfergaben bei einem Kirchweihfest in Sianipar auf Sumatra.



Foto: Missio / Melters

In den 1990er Jahren häuften sich, vor allem in Ostjava, Angriffe auf christliche Kirchen, von denen viele ein Opfer von Brandstiftungen wurden. Dabei gilt es festzuhalten, dass manche dieser Angriffe Reaktionen auf Missionskreuzzüge evangelikaler christlicher Gruppen waren, die mit ihren Predigten und Pamphleten den islamischen Glauben angriffen und das Ansehen des Propheten Muhammad schmähten. Auslöser für Gegengewalt seitens indonesischer Katholiken waren z. B. Hostienschändungen durch Muslime auf der Insel Flores, die sich 1995 ereigneten und in deren Gefolge es zu Brandstiftungen an muslimischen Häusern und Geschäften durch katholische Jugendliche kam.

Der Blick auf die verschärften Auseinandersetzungen zwischen den Religionsgemeinschaften wäre einseitig und ungerecht, wenn nicht auch davon berichtet würde, dass es von beiden Seiten immer wieder Bemühungen gegeben hat, miteinander im Gespräch zu bleiben und Wege zu suchen, friedlich und harmonisch miteinander zu leben.

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen Anfang 2000 haben Muslime während der Weihnachtstage christliche Kirchen bewacht und vor Angriffen geschützt.

Die katholischen Bischöfe haben ihre Gläubigen immer wieder aufgefordert, sich positiv in der Gesellschaft zu engagieren. Beispielhaft ist eine Erklärung der indonesischen Kirche, die von Bischöfen, Priestern und Laien

auf einer nationalen Konferenz zum 50. Jahrestag der Gründung des indonesischen Staates 1995 veröffentlicht wurde und in der die Rolle der katholischen Kirche in Indonesien als Dienst an der Nation zum Aufbau des Staates beschrieben wird. Die Katholiken sollten nicht für ihren eigenen Vorteil, sondern für den Fortschritt der ganzen Nation arbeiten.

Indonesien hat eine Tradition des friedlichen Zusammenlebens von Menschen verschiedener Religionen, Ethnien und Kulturen. In Indonesien haben die Menschen auf den vielen Inseln Formen des gesellschaftlichen Miteinanders entwickelt, die das Wohl der Gemeinschaft vor die Einzelinteressen stellen, und Formen gemeinschaftlicher Entscheidungen ausgebildet, die Harmonie und Frieden sichern können. Auf der gesamtasiatischen Ebene haben indonesische katholische und protestantische Theologen wichtige Anstöße gegeben. Die innerhalb der Vereinigung Asiatischer Bischofskonferenzen (FABC) entwickelte „Theologie der Harmonie“ als Ausdruck eines allen asiatischen Kirchen gemeinsamen theologischen Ansatzes verdankt sich maßgeblich den Beiträgen indonesischer Theologen. Die christlichen Kirchen in Indonesien sind aufgerufen, diese Traditionen trotz Widerständen zu verteidigen.

✚ *Dr. Georg Evers war von 1979 bis 2001 Asienreferent im Missionswissenschaftlichen Institut Missio (Aachen).*

## Indonesien – Statistische Daten

**Fläche** (in km<sup>2</sup>): 1.912.988

**Einwohner** (2013): 242.326.000

**Lebenserwartung**  
(in Jahren) (2010): 69 m / 74 w

**Amtssprache:**

**Indonesisch** (Bahasa Indonesia)

**weitere Sprachen:** Javanisch, Papua, Malayo-Polynesisch, Chinesisch

**Religionen:** 88% Muslime, 5% Protestanten, 3% Katholiken, 2% Hindus, 1% Buddhisten, indigene Religionen

**Hauptstadt:** Jakarta

**Städte:** Jakarta 9.586.705 Einw., Surabaya 2.765.487, Bandung 2.394.873, Bekasi 2.334.871, Medan 2.097.610, Tangerang 1.798.601, Depok 1.738.570, Semarang 1.520.481, Palembang 1.440.678, Makassar 1.331.391, Tangerang Selatan 1.290.322, Bogor 950.334, Batam 917.998, Pekanbaru 882.045

Quellen: Fischer Weltatlas, Auswärtiges Amt, CIA World Factbook



# ... Nachrichtenticker ... Nachrichtenticker ... Nachrichtenticker ... Kirche und Religion in Indonesien 2013

14.02.2013

## Erneut Anschläge auf Kirchen in Süd-Sulawesi

Jakarta (KNA) Die Serie von Brandanschlägen auf Kirchen im indonesischen Makassar hält an. Am Donnerstagmorgen wurden in einer womöglich koordinierten Aktion zwei Kirchen in der Hauptstadt der Provinz Süd-Sulawesi Ziel eines Anschlags mit Molotow-Cocktails, wie die Tageszeitung „Jakarta Globe“ (Onlineausgabe) berichtet. Beide protestantischen Gotteshäuser seien beschädigt worden.

• • • • •

08.03.2013

## Übergriffe auf christliche Gemeinden in Indonesien

Jakarta (KNA) Im indonesischen Westjava sind zwei protestantische Gemeinden zum Ziel antichristlicher Übergriffe geworden. Die Batak-Christian-Protestant-Gemeinde in Bekasi sei auf Druck militanter muslimischer Gruppierungen von den Behörden der Millionenstadt geschlossen worden, teilte der Generalsekretär des Komitees Religionen für den Frieden in Indonesien, Theophilus Bela, am Freitag der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Jakarta mit. In der Stadt Badung hätten Muslime gedroht, Kreuze und andere sichtbare christliche Symbole an dem Gotteshaus einer weiteren Gemeinde zu zerstören.

• • • • •

20.03.2013

## Christlicher Kirche in Indonesien droht Abriss

Jakarta (KNA) Die Verwaltung der Stadt Bekasi in der indonesischen Provinz Westjava hat den Abriss einer

protestantischen Kirche angekündigt. Zur Begründung verwies die Stadtverwaltung laut der Zeitung „Jakarta Globe“ (Onlineausgabe Mittwoch) darauf, dass das Gotteshaus der protestantischen Huria-Batak-Protestant-Gemeinde ohne Genehmigung betrieben worden sei. Mit den Abrissarbeiten solle Donnerstag begonnen werden. Laut der Zeitung werden in den Millionenstädten Bekasi und Bogor christliche Gemeinden seit Jahren durch radikale islamistische Gruppen unter Druck gesetzt.

• • • • •

29.03.2013

## Indonesischer Erzbischof prangert Gewalt gegen Christen an

Semarang (KNA) Der indonesische Erzbischof Johannes Maria Trilaksyanta Pujasumarta hat in seiner Osterbotschaft ethnische und religiöse Gewalt in seinem Land angeprangert. Besonders Sorge ihn die Gewalt, die gegen die christliche Minderheit ausgeübt werde, schreibt der Erzbischof von Semarang. Zugleich kritisierte er, dass die Täter in bestimmten politischen Parteien Rückhalt erführen.

• • • • •

31.03.2013

## Christen in Jakarta demonstrieren für Religionsfreiheit

Jakarta (KNA) Mit einem Gottesdienst vor dem Präsidentenpalast und einem meterhohen Osterei haben indonesische Christen in Jakarta Religionsfreiheit gefordert. Das mit buntem Papier geschmückte Ei enthalte die Bitte an Präsident Susilo Bambang Yudhoyono, die Rechte aller Bürger ungeachtet ihrer Glaubenszugehörigkeit zu schützen. Das erklärte Bona Sigalingging, Sprecher der



Fotos: DBK/IBuf

## tenticker ... Nachrichtenticker ... Nachrichtenticker ...

protestantischen Yasmin-Gemeinde, am Sonntag. Vertreter unterschiedlicher Kirchen in Indonesien wollten das Gebet vor dem Präsidentenpalast so lange fortsetzen, wie die Diskriminierung durch die muslimische Bevölkerungsmehrheit und Kirchenschließungen andauerten.



**13.06.2013**

### **Polizei duldet Angriff auf interreligiöse Veranstaltung**

Jakarta (KNA) In Indonesien haben radikale Muslime eine interreligiöse Veranstaltung von Muslimen und Christen gestürmt. Womöglich geschah dies mit Duldung der Polizei, wie die Tageszeitung „Jakarta Globe“ (Donnerstag) unter Berufung auf Teilnehmer der Podiumsdiskussion über inhaltliche Parallelen und Unterschiede in Koran und Bibel berichtet.



**07.08.2013**

### **Kirche in Indonesien verlangt Schutz vor Anschlägen**

Jakarta (KNA) Jakartas Erzbischof Ignatius Suharyo Hardjoatmodjo hat einen höheren Schutz für kirchliche Einrichtungen verlangt. Zuvor hatten unbekannte Täter zwei Brandsätze auf eine katholische Schule geworfen. Unter Verweis auf eine Bombenexplosion in einem buddhistischen Tempel in Westjakarta warnte der Leiter des indonesischen Hauptstadtbistums vor „möglichem Terror und Gewalt“ auch gegen christliche Einrichtungen, wie der katholische asiatische Pressedienst Ucanews (Mittwoch) meldete.



**16.08.2013**

### **Jakarta: Präsident verurteilt Gewalt gegen Minderheitsreligionen**

Jakarta (KNA) In einer Rede vor dem indonesischen Unabhängigkeitstag hat Präsident Susilo Bambang Yudhoyono die zunehmende Gewalt gegen religiöse Minderheiten verurteilt. „Es gibt keine Rechtfertigung dafür, dass einzelne oder Gruppen ihren Glauben anderen aufzwingen wollen. Und ganz bestimmt nicht durch Drohungen, Einschüchterungen oder Gewalt“, sagte Yudhoyono laut Berichten indonesischer Medien vom Freitag. Die Indonesier erinnerte er daran, dass der Staat voll und ganz die Rechte von Minderheitsgruppen garantiere.



**13.09.2013**

### **Schuldspruch für islamischen Kleriker wegen Gewalt an Christen**

Bekasi (KNA) Zu zwei Monaten Haft hat ein Gericht in der indonesischen Großstadt Bekasi einen islamischen Kleriker als Rädelsführer einer Gewaltaktion gegen einen protestantischen Pastor verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Abdul Azis bei einer Demonstration muslimischer Fundamentalisten gegen eine Gemeinde der Batak-Kirche zur Gewalt gegen den Geistlichen Palti Panjaitan aufgerufen habe, berichteten indonesische Medien am Freitag. Abdul Azis habe dem Pastor mit „Enthauptung“ gedroht. Das Gericht setzte die Haftstrafe zu einer sechsmonatigen Bewährung aus.



*Zusammengestellt mit Hilfe der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).*



Die katholische Maria-Lourdes-Kirche in Promasan (Zentraljava).

## Menschenrechte und religiöse Gewalt in Indonesien

„Was ist denn nur aus unserem Land geworden? Wo ist das Indonesien, das Land, zu dem wir alle gehören?“, fragt sich verzweifelt eine Christin, während Bulldozer auf Geheiß der Behörden das einfache Gotteshaus der Gemeinde abreißen. „Das ist ein muslimisches Land! Eine Kirche hat hier nichts verloren!“, hält ihr aufgebracht eine Muslima entgegen (ARD Weltspiegel, 07.04.2013). In Bogor ignoriert der Bürgermeister den Richterspruch des Obersten Gerichtshofes. Der Gerichtshof hatte das Recht der protestantischen Gemeinde, eine Kirche zu bauen, bestätigt. In Cikeusik prügelt ein aufgebrachter Mob drei Angehörige der islamischen Sekte Achmadiyah zu Tode. Die Polizei schaute tatenlos zu, und das Gericht verhängte milde Strafen. Nachdem die Regierung 2008 ein Anti-Achmadiyah-Dekret erlassen hatte, nahm die Gewalt gegen „Glaubensabtrünnige“ sprunghaft zu.

Einher mit einer sozialen Ausgrenzung von religiösen Minderheiten geht die Politisierung des Islam. Der Innenminister forderte Ende September 2013 Jakartas Gouverneur Joko Widodo auf, die Ernennung von Susan Jasmine Zulkifli zur Bürgermeisterin des Subdistrikts Lenten Agung zu überdenken. Dort kam es zu Protesten der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung, die die Absetzung der Bürgermeisterin wegen ihrer Zugehörigkeit zur christlichen Glaubensgemeinschaft forderten. Die Äußerungen des Innenministers, so die Parlamentarierin Eva Kusuma Sundari, können als ein Beitrag zur Radikalisierung betrachtet werden.

Navanethem Pillay, die VN-Hochkommissarin für Menschenrechte, mahnt ein entschiedenes Eintreten gegen Gewalt und Einschränkung der Religionsfreiheit in Indonesien an. Der VN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, sieht dringenden Handlungsbedarf und möchte Indonesien einen offiziellen Besuch abstatten. Doch für eine Ländermission ist eine Einladung der Regierung nötig. 2008 gehörte Indonesien zu den ersten Staaten, die sich der Universellen Periodischen Berichterstattung (UPR), einem neu geschaffenen Instrument des Menschenrechtsrates, zu unterziehen hatten. Im Mai 2012 stand die zweite Runde des Verfahrens an. Viele Staaten brachten hierbei ihre Besorgnis über die wachsende religiöse Intoleranz und Gewalt gegen Minderheiten in dem Inselstaat zum Ausdruck, darunter auch Deutschland.

Die Empfehlung, dem VN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit eine Einladung auszusprechen, wollte die Regierung Indonesiens jedoch nicht aufgreifen.

+ *Dr. Monika Schlicher* ist Indonesien-Expertin und war von 1997 bis 2012 Mitglied der Geschäftsführung von Watch Indonesia.

Ein junges muslimisches Paar besucht die buddhistische Tempelanlage Borobudur nordwestlich der Stadt Yogyakarta in Zentraljava. Die Tempelanlage wurde vermutlich zwischen 750 und 850 n. Chr. erbaut und zählt seit 1991 zum UNESCO-Weltkulturerbe.



Beide Fotos: DBK / Buß

## Interreligiöser „Dialog des Handelns“

Alle großen Religionen erheben den Anspruch, universal gültige Botschaften zu verkünden, was gerade in pluralen Gesellschaften wie Indonesien ein erhebliches Konfliktpotenzial in sich birgt. Umso wichtiger ist es, den Dialog der Religionen und die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlichen Glaubens zu fördern.

Wie umfassend ein solcher Dialog sein sollte, zeigt ein Dokument des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog und der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, das von einem vierfachen Dialog spricht: 1) Dialog des Lebens, in dem die Menschen ihre gemeinsamen Probleme und Freude und Leid teilen; 2) Dialog des Handelns, in dem Christen und Nichtchristen im Einsatz für andere Menschen und für eine umfassende Entwicklung zusammenarbeiten; 3) Dialog des theologischen Austausches zwischen den Fachleuten mit dem Ziel, die gegenseitigen Traditionen und Werte schätzen zu lernen; 4) Dialog der religiösen Erfahrung, in dem man den gegenseitigen spirituellen Reichtum miteinander teilt, etwa im gemeinsamen Gebet.

Es ist ermutigend, dass man alle diese Formen des Dialogs in Indonesien finden kann:

- 1) In weiten Teilen Indonesiens gibt es ein selbstverständliches alltägliches Zusammenleben der Menschen, das oft auch lange Traditionen kennt, um Konflikte friedlich zu lösen.
- 2) Die Zusammenarbeit für gemeinsame Anliegen ist weit verbreitet, wie besonders die Tätigkeit vieler

Nichtregierungsorganisationen zeigt. Meist problemlos ist etwa auch die Tätigkeit muslimischer Lehrer und Dozenten an christlichen Schulen und Universitäten.

3) Es gibt interreligiöse Plattformen für die gemeinsame theologische Reflexion etwa das Center for Religious and Cross-cultural Studies (CRCS) der renommierten staatlichen Universität Gadjah Mada in Yogyakarta.

4) Gemeinsames Beten – selbstverständlich mit Rücksichtnahme auf Unterschiede im Glauben – ist vielerorts seit langem üblich, wobei die Gebete in der Regel frei formuliert werden.

Ein in gewisser Weise alle Dialogformen umfassendes Beispiel ist der Jesuit Refugee Service (JRS), der weltweit tätig ist und auch in Indonesien eine immer wichtigere Rolle spielt. Er ist in den meisten Krisengebieten präsent, auch in der am stärksten islamisch geprägten Provinz Aceh. Das Personal besteht fast immer aus ethnisch und religiös gemischten Gruppen, die im Einsatz für die Flüchtlinge zusammen leben und arbeiten, oft ohne nach außen als christliche Organisation aufzutreten. Oftmals gründet diese enge Zusammenarbeit in einer gemeinsamen religiösen Erfahrung und Spiritualität, welche sie verbindet und auch gemeinsam beten lässt.

✦ *P. Prof. Dr. Johannes Müller SJ, an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München leitet er das Institut für Gesellschaftspolitik.*



Foto: DBK/Baß

Erzbischof Dr. Schick am Grab des niederländischen Jesuitenmissionars Frans van Lith (1863–1926) in Muntilan (Zentraljava). Muntilan gilt als Wiege des Katholizismus in dieser Region Indonesiens. Frans van Lith gründete hier ab 1890 mehrere Schulen. Zeit seines Lebens setzte er sich für die Bildung der einheimischen javanischen Bevölkerung ein.

## Bildung – Beitrag zum Frieden der Religionen

Verfolgungen und Bedrängnisse von Christen und Angehörigen anderer Religionen haben viele Gründe. Auch der Friede für die Religionsangehörigen hat viele Wurzeln, eine wichtige ist die Bildung. Man kann es gar nicht oft genug wiederholen, dass der kürzeste Weg zur Entwicklung der Schulweg ist; das gilt auch für den Frieden. „Die kürzesten Beine machen die größten Schritte.“ Die Beendigung von Verfolgungen und Bedrängnissen von Christen und anderer Religionen ist eine Entwicklung und geht meist mit der gesamtgesellschaftlichen und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung Hand in Hand.

Wie für die Besserung aller Bereiche des Lebens Erziehung und Bildung entscheidend sind, so auch für den Religionsfrieden. Damit Erziehung und Bildung auch dem Frieden der Angehörigen der Religionen dienen, dürfen sie nicht nur auf wirtschaftlichen Fortschritt und technische Errungenschaften ausgerichtet sein, sondern müssen auch Werte und Tugenden vermitteln sowie das friedliche Zusammenleben und die gegenseitige Achtung aller Menschen thematisieren.

Papst Benedikt XVI. merkt in der Enzyklika *Spe salvi* an: „Wenn dem technischen Fortschritt nicht Fortschritt in der moralischen Bildung des Menschen, im ‚Wachstum des inneren Menschen‘ (vgl. Eph 3,16; 2 Kor 4,16) entspricht, dann ist er kein Fortschritt, sondern eine Bedrohung für Mensch und Welt.“

Mit dem Wertewissen muss auch das Wertewissen vermittelt werden. Wenn das geschieht, gibt es gebildete Regierungen und gut ausgebildete Polizisten, die allen ihren Aufgaben „menschenrechtlich und menschengerecht“ gut nachkommen, auch der, die Religionsgemeinschaften zu achten und zu schützen. Gebildete und gut erzogene Religionsangehörige achten die Überzeugungen der anderen Religionen mit dem gebotenen Respekt. Gute Erziehung und Bildung sind ein entscheidender Beitrag für den Religionsfrieden. Das haben uns alle unsere Partner in Indonesien bestätigt.

Der Religionsunterricht und überhaupt die humanistischen Fächer in den Schulen sind dafür sehr entscheidend. Wenn Schule und auch Universitäten allein auf das Wertewissen ausgerichtet sind und sie das Wertewissen vernachlässigen oder ganz ausschalten, werden die wichtigen Bildungsziele „Friede zwischen den Religionen“ und „Schutz der Religionen“ (Religionsfreiheit) verfehlt. Es muss daher Aufgabe und Anliegen jedes Bildungsministeriums sein, den Religionsunterricht und die humanistischen Fächer in die Unterrichtspläne einzubauen.

✚ *Dr. Ludwig Schick, Erzbischof von Bamberg und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.*

Gottesdienst der katholischen indonesischen Gemeinde im Frankfurter St. Bartholomäus-Dom. Zur musikalischen Gestaltung werden typische indonesische Instrumente aus Bambus (Angklung) verwendet.



Foto: Santoso

## Indonesische Katholiken in Deutschland

**Herr Santoso, worin unterscheidet sich die indonesische katholische Gemeinde in Frankfurt von einer typischen deutschen Gemeinde?**

Das Gemeindeleben ist sehr vielfältig. Die Mitglieder der Gemeinde kommen von verschiedenen indonesischen Inseln, aus Java, Bali, Sumatra, Sulawesi oder Flores. Wir bringen ein Stück Indonesien mit nach Deutschland. Zum Beispiel spielen wir in unseren Gottesdiensten traditionelle Musikinstrumente (Angklung). Für uns ist das Gemeinschaftserlebnis sehr wichtig. Wir sitzen nach jedem Gottesdienst zusammen und essen gemeinsam (meist typisch indonesisches Essen).

**Wie schätzen Sie die Lage der Christen in Ihrem Heimatland ein?**

In den meisten Städten leben die unterschiedlichen Religionsgruppen friedlich miteinander. An normalen Sonntagen werden ohne Probleme Gottesdienste gefeiert. An speziellen Festtagen wie Ostern oder Weihnachten herrscht oft eine angespannte Stimmung wegen einzelner radikal-islamischer Gruppen. An Festtagen wird die Kirche von Sicherheitskräften bewacht. Viele islamische Bürgerinitiativen unterstützen uns auch bei der Bewachung.

**Kann man davon sprechen, dass Christen in Indonesien bedroht und verfolgt werden?**

Leider gibt es immer wieder solche Vorfälle. Nicht nur die Christen sind die Opfer. In manchen Regionen, wo

die Muslime die Minderheit sind, passieren auch solche Zusammenstöße. Hier sind die Regierung und die lokalen religiösen Organisationen gefragt, mehr interreligiöse Dialoge und Aufklärung zu betreiben. Die Konflikte sind nur in einzelnen Fällen religiös, meistens werden sie für politische Zwecke instrumentalisiert.

**Was würden Sie sich für die Situation der Christen wünschen – in Deutschland und in Indonesien?**

In Deutschland können wir wirklich frei unsere christliche Identität zeigen. Hier können wir Gottesdienste ohne Angst und Sorge feiern. Dass es in vielen Ländern in der Welt nicht so selbstverständlich ist, wissen wir ja. Ich wünsche mir, dass wir Christen die Botschaft Jesu in unserem Leben sichtbar machen. Es geht darum, dass wir uns für die Armen und die Unterdrückten einsetzen. Miteinander in Frieden zu leben ist wichtiger als immer Recht haben zu müssen. Es muss genug Raum gegeben werden, damit Andersgläubige ihren Glauben ausüben können.

✚ *Soegiono Santoso* wurde 1971 in Weleri (Indonesien) geboren und kam 1990 nach Deutschland. Von 2004–2006 und 2010–2012 war er Pfarrgemeinderatsvorsitzender der indonesischen katholischen Gemeinde in Frankfurt am Main.

Die Fragen stellte Gregor Buß.



Foto: KNA

## Religionsfreiheit für alle

*In der Pfingstvigil, die Papst Franziskus mit Vertretern kirchlicher Bewegungen am 18. Mai 2013 auf dem Petersplatz feierte, ging er auf die Frage ein, wie man sich mit den Christinnen und Christen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt oder bedrängt werden, solidarisch zeigen kann. Wir dokumentieren hier einige Auszüge aus der Ansprache des Papstes.*

### Frage an Papst Franziskus

Wir denken an unsere vielen Brüder und Schwestern, die um des Glaubens willen leiden, an diejenigen, die sich am Sonntagmorgen entscheiden müssen, ob sie zur Messe gehen in dem Wissen, dass sie, wenn sie das tun, ihr Leben aufs Spiel setzen. An diejenigen, die sich in vielen, allzu vielen Teilen unserer Welt um des christlichen Glaubens willen umzingelt und diskriminiert fühlen. Angesichts dieser Situationen scheint es, dass mein Bekennen, unser Zeugnis schüchtern und unbeholfen ist. Wir möchten mehr tun, aber was? Und wie kann man diesen unseren Brüdern und Schwestern helfen? Wie ihr Leiden lindern, da man doch nichts oder sehr wenig tun kann, um ihr politisches und soziales Umfeld zu ändern?

### Antwort von Papst Franziskus

Um das Evangelium zu verkünden, sind zwei Tugenden notwendig: Mut und Geduld. Sie [die leidenden Christen] sind in der Kirche der Geduld. Sie leiden, und es gibt heute mehr Märtyrer als in den ersten Jahrhunderten der Kirche; mehr Märtyrer. Unsere Brüder und Schwestern! Sie leiden. Sie tragen ihren Glauben bis zum Martyrium. Doch das Martyrium ist niemals eine Niederlage; das

Martyrium ist der höchste Grad des Zeugnisses, das wir geben müssen. Wir sind unterwegs zum Martyrium, in kleinen Martyrien: auf dies verzichten, jenes tun ... aber wir sind unterwegs. Und sie, die Ärmsten, geben ihr Leben hin, aber sie geben es hin ... aus Liebe zu Jesus, indem sie Zeugnis geben für Jesus. Ein Christ soll immer diese Haltung der Milde, der Demut haben, genau die Haltung, die sie haben, indem sie auf Jesus vertrauen, sich Jesus anvertrauen.

Man muss allerdings genauer sagen, dass diese Konflikte oftmals nicht religiösen Ursprungs sind; häufig gibt es andere Gründe sozialer und politischer Art, und leider werden die Religionszugehörigkeiten benutzt wie Benzin aufs Feuer.

Ein Christ muss immer imstande sein, auf das Böse mit dem Guten zu reagieren, auch wenn das oft schwer ist. Wir versuchen, sie, diese Brüder und Schwestern, spüren zu lassen, dass wir zutiefst verbunden sind mit ihrer Situation – zutiefst verbunden! – und dass wir wissen, dass sie Christen sind, die „in die Geduld eingetreten“ sind. Als Jesus auf seine Passion zugeht, tritt er in die Geduld ein. Sie sind in die Geduld eingetreten: Man sollte sie das wissen lassen, aber auch den Herren sollte man es

# Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013

Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit:  
Bedrohungen – Einschränkungen – Verletzungen

Gemeinsame Texte Nr. 21



wissen lassen. Ich stelle euch eine Frage: Betet ihr für diese Brüder und Schwestern? Ihr – betet ihr für sie? Im täglichen Gebet? Ich will jetzt nicht bitten, dass, wer es tut, die Hand erhebt, nein, das fordere ich jetzt nicht. Doch denkt gut darüber nach! Sagen wir im täglichen Gebet zu Jesus: „Herr, schau auf diesen Bruder, der so sehr leidet; schau auf diese Schwester, die so sehr leidet!“ Sie machen die Erfahrung des Äußersten, wirklich der Grenze zwischen Leben und Tod. Und auch für uns: Diese Erfahrung muss uns dazu führen, die Religionsfreiheit für alle zu fördern, für alle!

Jeder Mann und jede Frau muss frei sein im persönlichen religiösen Bekenntnis, gleich welches es sei.

Warum? Weil dieser Mann und diese Frau Kinder Gottes sind!

Der komplette Wortlaut der Ansprache findet sich unter:

[http://www.vatican.va/holy\\_father/francesco/speeches/2013/may/documents/papa-francesco\\_20130518\\_veglia-pentecoste\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/francesco/speeches/2013/may/documents/papa-francesco_20130518_veglia-pentecoste_ge.html)

Literaturtipp:

## **Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013**

*Angesichts der Bedrohung von Christen in verschiedenen Weltregionen haben der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Deutsche Bischofskonferenz erstmals einen „Ökumenischen Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit“ herausgegeben. Die Religionsfreiheit ist ein elementares Freiheitsrecht für alle, das jedoch immer wieder eingeschränkt wird. Christinnen und Christen werden vielfältigen Restriktionen ausgesetzt, manche erleben alltäglich Bedrängnis und Verfolgung. Ihnen gilt die Aufmerksamkeit der Kirchen, sie verdienen besondere Solidarität und Beistand im Gebet. Der Bericht informiert über die Lage der Religionsfreiheit weltweit und insbesondere über die Situation der christlichen Gläubigen. Dabei will die Studie dazu beitragen, dass keine neuen Feindbilder entstehen. Ihre Ergebnisse regen vielmehr an, sich über konfessionelle Grenzen hinweg für gegenseitigen Respekt zu engagieren, sich gemeinsam für rechtsstaatliche Verhältnisse einzusetzen und an einem friedlichen Miteinander der Religionen mitzubauen.*

## Gebet für verfolgte und bedrängte Christen

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, um Jesu willen benachteiligt oder verfolgt. Daher bitten wir:

Wir bitten für die Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens benachteiligt und verfolgt werden: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Wir bitten auch für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun. Lass sie dich in den Opfern ihres Handelns erkennen.

Wir bitten für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt, und schenke ihnen deine Nähe.

Wir bitten auch für uns und unsere Gemeinden: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Wir bitten für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott.

Amen.



Foto: Missio/Melters

### Literatur- und Filmempfehlungen:

**Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit,**  
herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
und vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2013.

Heinz Schütte:

**Dialog, Kritik, Mission.**

Franz Magnis-Suseno, ein indonesischer Jesuit aus Deutschland,  
Berlin 2013.

Mirjam Künkler, Alfred Stepan (Hg.):

**Democracy and Islam in Indonesia,** New York 2013.

Johannes Baptista Banawiratma, Johannes Müller:

**Kontextuelle Sozialtheologie.**

Ein indonesisches Modell, Freiburg i. Br. 1998.

**Soegija,**

ein Film von Garin Nugroho über den ersten einheimischen Bischof  
Indonesiens, Albertus Soegijapranata SJ (1896–1963), 2012.

### Impressum

**Herausgeber**

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Kaiserstraße 161, 53113 Bonn

Tel.: 02 28/1 03-0, [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

**Dank**

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Internationalen  
Katholischen Hilfswerks missio in Aachen für die Hilfe bei der Beschaf-  
fung von Textbeiträgen.

**Bildnachweise**

Bilder: KNA, Misereor, missio, Deutsche Bischofskonferenz